

Brief von Robert Freund an Ferruccio Busoni (Zürich, 23. April 1907)

Lieber Freund! Herzlichen Dank für Ihre Sendung. Diese enthält des Anregenden, teilweise auch des Bedeutenden so viel, dass es nicht möglich ist, in einem simplen Brief sich einigermaßen eingehend darüber zu unterhalten. Zuerst zu den Operndichtungen. Nr. 1 scheint für Musik wie geschaffen, und ich hörte sie manches Mal klingen. Die Brautwahl gefiel mir weniger (ich meine als musikalischer Vorwurf). Äußert gespannt bin ich auf den Stil (*leggiero e grazioso*), in dem Sie den Text wohl vertonen werden. Etwas störend ist mir aber die Zerlegung der beiden mittleren Akte in je zwei Hälften: für mich ein Zeugnis der Ungeschicklichkeit des Dramatikers. Es kommt dadurch etwas Kleinlich-Zerrissenes in den Gang der Handlung. Sie nehmen mir doch meine Aufrichtigkeit nicht übel? Ich versprach Ihnen vor Jahren, immer offen zu reden, und Sie sehen, ich halte Wort.

Die Aphorismen sind für mich der bedeutendste Teil des Buches und viele derselben von großer sprachlicher Schönheit. Sind es die kurzen Sätze, oder hielten Sie hie und da mit Ihrer Meinung etwas zurück, kurz, ich hatte häufig den Eindruck des Dunklen, Unbestimmten. Wenn ich Sie nicht missverstanden habe, so halten Sie Bach und Beethoven nur als relativ Große, denn das eigentlich[e] Reich der Musik wird erst kommen. Mir sind diese Beiden (und auch einige Kleinere) allerdings absolute Größen, und die schönsten Prophezeiungen über die herrliche kommende Kunst können mir nicht die Ergriffenheit geben, die mir unsere Großen bisher gaben.

Auch verstehe ich nicht recht Ihren Eifer über Form. Ich habe den Eindruck, als ob Sie Form und Schema verwechselten. Brahms pflegte zu sagen: Ein Stück in Sonatenform ist noch lange keine Sonate. Form ist doch kein Gesetz, das keine Ausnahme duldet, ist sie doch nur das In-die-Erscheinung-(Wahrnehmung-) Treten der Idee. Und gerade ein so formvollendeter Künstler wie Sie kann doch auf straffe, konzise Architektur nicht mit Verachtung herab sehen. Von der praktischen Seite (der Erziehung der Jungen zum Können) schweige ich, denn da ist zuerst das Schema wohl notwendig. Aber das hat doch nichts mit dem Schaffen des Künstlers zu tun. Ihr stellt die Regel und folgt ihr dann, und kein Künstler hat wohl anders produziert. Haben Sie die Briefe von Friedrich Hebbel angesehen? (Briefe und Tagebücher.) Für mich das Beste und Tiefste, was je über Form gesagt wurde.

Das Interessanteste ist aber doch der Schluss mit seinem Ausblick auf neue Tonarten und Harmonien. Ich werde wohl den Meister nicht mehr erleben, der mit diesem Material schaffen wird, ja mir ist es ganz unmöglich, in Drittel-Tönen zu denken, ja auch nur innerlich zu singen. Aber was den Alten unmöglich, könnte doch einer künftigen Generation natürlich werden. Doch zum Schluss; denn Klarheit könnten Sie mir doch nur in einer mündlicher Unterhaltung über verschiedene Punkte geben.

Von Andreae erhalten Sie wohl schon nächstens definitive Nachricht. Suter ist schon seit einiger Zeit leidend. Als ich ihn zum letzten Mal sah, hatte ich den Eindruck, als ob die Konzertkommission nicht auf seinen Vorschlag eingehen wollte. Tant pis pour eux.

Grüßen Sie bitte Ihre Frau recht herzlich, und seien Sie stets gut Ihrem alt ergebenen

R. Freund
23.4.

Gehen Sie wirklich nach Wien? Mir eine sehr angenehme Perspektive, denn ich hätte dann Hoffnung, Sie häufiger zu sehen.